

MOORKOFFER



... unterwegs...

Fortbildung „Einführung in die Moorpädagogik“

Am 8. März 2022, 9–17 Uhr im Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide

Begrüßung

An einem sonnigen Morgen startete eine Gruppe von 16 Personen im Außengelände der Naturschutzstation „Gerhard-Cornelsen-Haus“ in Wooster Teerofen. Nach einer Begrüßung wurde der Tagesplan vorgestellt: den ganzen Tag draußen unterwegs sein und die Methoden den Moorkoffers ausprobieren. Die Teilnehmenden sollten die Möglichkeit haben, die Methoden kennenzulernen, um sie in ihre Bildungsarbeit integrieren und an ihre Bedürfnisse anpassen zu können. Mittags würde es eine Pause mit warmer Suppe am Feuer geben.

Vorstellung

In einer Vorstellungsrunde stellten sich alle Teilnehmenden vor und ließen sich dabei von den Fragen leiten „Wer bist du?“ , „Wo arbeitest du?“ und „Warum begeistert dich, was du tust?“. Da sich nun alle auf beruflicher Ebene einordnen konnten, folgte in der zweiten Vorstellungsrunde der Einblick ins Private: „Was interessiert dich abseits deiner beruflichen Tätigkeit?“. Die Einstimmung der Teilnehmenden aufeinander ist wichtig.



Vorstellung des Moorkoffers

Der „Moorkoffer“ ist ein Koffer voller Impulsen für die Bildungsarbeit zum Thema Moor. Es finden sich darin Methoden für jede Altersgruppe, von Moorentstehung über Paludikultur bis zur Wiedervernässung —egal ob drinnen oder draußen, im naturnahen oder entwässerten Moor. Überall kann das Moor mit dem Moorkoffer zum Thema werden.



Kennenlernen

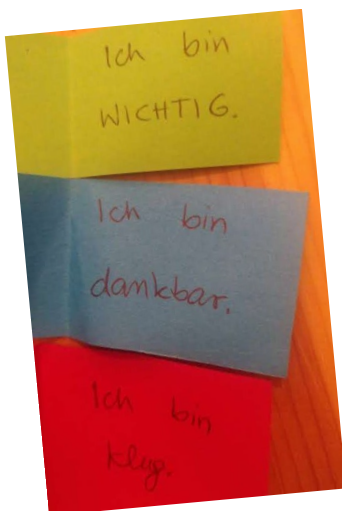
Dem Kennenlernen wurde weiterer Raum gegeben—denn für das gemeinsame Entdecken der Moorpädagogik ist es wichtig, sich aufeinander einzustimmen. Die Einschätzung des eigenen „Moorwissens“ spielt eine Rolle dafür, dass wir selbst wissen, auf welcher Wissensbasis wir starten und wen wir fragen können, wenn wir etwas nicht verstehen. Deshalb gab es die erste Aufgabe: Die Teilnehmenden sollten sich entlang einer gedachten „**Moorwissen-Skala**“ einordnen. Auf einer gedachten Linie stellen sie sich zwischen den beiden Polen „null,nix“ bis hin zu „Moorprofessor:in“ auf. Es fanden sich zwei , etwas abseits stehende „Moorexpert:innen“, während die übrigen Teilnehmenden eher am anderen Ende der Linie zusammen standen.

Eine Gemeinsamkeit—jenseits von Moorwissen und Mooren— zu finden, war die nächste Aufgabe. Und zwar in Gruppen aus vier Personen. Diese Gemeinsamkeit sollte dann den anderen Gruppen ohne Worte mitgeteilt werden, sodass sie bestenfalls erraten wurde. Es wurde erst gemurmelt und gegrübelt bevor die Darbietungen zu viel Gelächter führten.

Um die persönliche Ebene mit dem Moor zu stärken, sollten sich die Teilnehmenden nun einen „**Moor-Namen**“ für sich selbst überlegen. Das heißt, sie sollten einen Teil ihres Namens mit dem Wort „Moor“ ersetzen oder mit einem Begriff, der etwas mit dem Moor zu tun hat. „Moortin“, „Moorie“, „Sumpfika“, „Eikesselmoor“, „Pesphagnumtra“ und „Vortorf“ machten sich mit vielen anderen Moorfrend:innen auf ins Moor.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Im Kreis stehend erhielt jede Person ein kleines buntes Stück Papier mit einer Botschaft darauf. Es waren Botschaften, die für alle bedeutsam sein konnten. Wer mochte, konnte seine Botschaft mit den anderen teilen. Die Botschaften lauteten z.B. „Deine Meinung ist wichtig!“ oder „Du bist einzigartig!“ und sorgten sowohl für Belusti-



gung als auch für fragende Blicke. Was hat das zu bedeuten? Sind das nicht Dinge, die jeder weiß? Nein, nicht jedes Kind und auch nicht jeder Erwachsener weiß „Du bist okay, so wie du bist!“. Sich selbst anzunehmen und jeden sowohl als einzigartig als auch bedeutsam zu begreifen ist wichtig, um an den Gestaltungsprozessen in der Gesellschaft teilhaben zu können. Bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es in erster Linie nicht um Wissensvermittlung, sondern darum, Menschen (jeden Alters!) dazu zu befähigen sich einzubringen. Diese Affirmationskarten sind eine Möglichkeit, den Teilnehmenden dies mit auf den Weg zu geben.



Los geht's!

Den Moorkoffer in der Hand und die Rucksäcke auf dem Rücken ging es los ins Moor, das in nur fünf Minuten fußläufig erreichbar war. Hier blieb genug Zeit, um für die Methode „**Sprachlos im Moor**“ noch einmal die Augen zu schließen und sich ein Moor vorzustellen. Wie sieht es in einem Moor aus? Was kann ich dort hören, riechen und wie fühlt es sich an? Ohne sich von Gesprächen ablenken zu lassen, wurde bewusst und still der Weg ins Moor gegangen. Auf sandigem Boden hinab

bis die Füße auf dem weichen und noch leicht gefrorenen Torfmoos standen. Noch immer lauschend, betrachtend, das Moor wirken lassen. Es folgte ein Austausch darüber, was wahrgenommen wurde. Auch darüber, ob das Moor den Vorstellungen entspricht, die sich zuvor mit geschlossenen Augen abgebildet hatten. In diesem Fall war das Moor nicht so sumpfig, nicht so nass. Ein Moor kann aber auch eine Wiese mit Entwässerungsgräben sein. Die Erkenntnis dieser Übung sollte sein, dass Moore sehr unterschiedlich aussehen können. Worauf es ankommt, ist das, was im Boden steckt.

Um das noch einmal genauer anzuschauen, begaben wir uns wieder auf den festen, trockenen Boden und öffneten den Moorkoffer, um das „**Profil Puzzle**“ herauszuholen. Ein paar flinke Hände haben schnell die Holzteile in die richtige Position gebracht, sodass ein Moorprofil mit sandigem Untergrund, Schwarztorf und Weißtorf zu erkennen war.

Anschließend wurde thematisiert, wie mit jüngeren Kindern ein Zugang zum Moor gefunden werden kann. Zum Beispiel mit einem Lied. Nahezu gemeinsam sangen wir den „**Moorbodenstamper**“ und machten uns dann mit dem wieder gepackten Moorkoffer auf zur nächsten Station.





Nachdem wir auf dem Weg Seeadler beobachten konnten, erreichten wir eine schöne Badestelle am Langhagensee. Dort wurden für die Methode „Du und das Moor“ viele verschiedene Bilder ausgebreitet. Alle Teilnehmenden durften sich nun eines der Bilder—von Ananas, über Windmühle bis hin zu antikem Gemälde—eines aussuchen. Die Teilnehmenden sollten nun versuchen, sich in Kategorien zusammen zu tun.



Mit ein wenig Hilfe klappte das dann auch und die Gruppen sollten herausfinden, was ihr Bezug zum Moor ist. Das war nicht leicht. Aber am Ende war klar: unsere Lebensmittel wachsen zu großen Teilen auf Moorböden oder Torfsubstrat, unsere Landschaft ist geprägt von Mooren, im Gartenbau werden Materialien aus Torf verwendet, ebenso im me-

dizinischen Bereich und es gibt zahlreiche historische Bezüge zum Moor. Zufälligerweise (?) wurden genau die Bilder ausgelassen, die in Verbindung mit den negativen Effekten der Entwässerung stehen: Klimawandel, Erosion, Dürre, Bodensackung und Moorbrand.

Die Erkenntnis: Moore sind uns im Alltag schon mehrfach begegnet, ohne dass wir es gemerkt haben.





Das vorhergehende Spiel wies den Weg in Richtung „**Moornutzung**“ - die nächste Methode, die wir auf dem Rückweg zur Naturschutzstation ausprobiert haben. Für diese Methode befindet sich eine angemalte Baumscheibe im Moorkoffer, die ein Kreisdiagramm zur Nutzung von Mooren in MV darstellt. Die Aufgabe der Teilnehmenden war es, die verschiedenen großen „Tortenstücke“ des Diagramms der jeweiligen Nutzungsform zuzuordnen. Die Auflösung hielt dann doch einige Überraschungen bereit.



Anschließend zeigte ich das DDR-Kinderbuch „**Anna und Jana**“, welches zeigt, wie die Entwässerung der Moore in der DDR von statten ging und vermittelt wurde. Die Teilnehmenden waren überrascht, dass auch dort der Lebensraumverlust ein Thema war. Dies kann zu der Frage überleiten „Wie viel Raum darf der Mensch sich nehmen?“, die mit Kindern und Erwachsenen philosophisch diskutiert werden kann. Für uns folgte jedoch die Mittagspause.



Buchweizensuppe

Auch das Mittagessen in der Naturschutzstation hielt sich noch ans Thema Moornutzung. Denn Buchweizen wurde in den Moorkolonien in Niedersachsen mittels Moorbrandkultur angebaut—weil er besonders anspruchslos ist und gut mit dem nährstoffarmen Boden zurechtkam. Die „**Buchweizensuppe**“ schmeckte und stärkte für den Nachmittag.





Achtung Schwingrasen!

Nach dem Mittagsessen liefen wir zu einem weiteren Moor im Verlandungsbereich des Langhagensees. Auf dem Weg probierten wir das Fangspiel „**Klebriger Sonnentau**“. Bei diesem steht ein „Sonnentau“ auf dem Weg und streckt seine Tentakeln aus. Er versucht die Fliegen und Mücken zu fangen, die ihm nahe kommen. Erwischt er sie, werden sie selbst ein Sonnentau. Da diese Aufgabe für den Sonnentau ziemlich leicht war, wurden die Teilnehmenden gleich herausgefordert, eigene Ideen für die Verbesserung dieses Spiels und weitere Spielmöglichkeiten zu finden.



Beim Schwingrasen angekommen widmeten wir uns mit dem Puzzle „**Hoch- und Niedermoor**“ den Unterschieden zwischen eben solchen sowie der Bedeutung der Moore für uns Menschen. Diese verstecken sich in den vier Ecken des Puzzles, gekennzeichnet durch vier verschiedene Symbole. Deutlich wird durch das Puzzle, dass die Frage wo das Wasser für das Moor herkommt, entscheidend für die Unterscheidung von Hoch- und Niedermoor ist. Davon ausgehend widmeten wir uns mit der Methode „**Moor bauen**“ weiteren hydrogenetischen Moortypen. Hierzu teilten sich die Teilnehmenden in fünf Gruppen auf. Jede Gruppe erhielt die Beschreibung eines hydrogenetischen Moortyps inklusive einer schematischen Darstellung. Aufgabe war es nun, das jeweilige Moor mit den vorhandenen Materialien nachzubilden. Es entstanden sehr unterschiedliche Kunstwerke, die ihre Schöpfer:innen nun den anderen erläutern durften.





Der Moorkoffer wurde wieder eingepackt und alle Teilnehmenden schwangen noch einmal vorsichtig auf dem Schwingrasen, bevor wir uns auf den Rückweg zur Naturschutzstation machten. Unser letzter Stopp war an einem sonnigen Platz, wo wir der „Geschichte vom Zee“ als szenische Lesung, vorgetragen von drei Teilnehmenden, lauschen durften. In dieser Geschichte wird ein „Kohlenstoff“ von zwei „Sauerstoffs“ aus dem brennenden Moor geholt. Sie bilden CO₂ und erklären folglich, warum es so wichtig



ist, dass der Kohlenstoff im nassen Moor festgelegt bleibt. Im Thema „Moor und Klima“ angekommen, beschäftigten sich die Teilnehmenden nun in Kleingruppen mit den Grafiken der gleichnamigen Methode aus dem Moorkoffer. Jede Gruppe versuchte den anderen mitzuteilen, welche Erkenntnis sie aus der ihnen zugeteilten Grafik gewonnen haben. Zum Beispiel, dass der Wasserstand in einem Moor entscheidend für die Menge der ausgestoßenen Treibhausgase ist, oder, dass Moore in Mecklenburg-Vorpommern die größte Emissionsquelle darstellen.



Zum Abschluss folgte eine Reflexions- und Feedbackrunde. Für die „Moor-Message“ bekamen die Teilnehmenden eine Postkarte vom Greifswald Moor Centrum. Sie hatten nun Zeit, an eine Person aus ihrem Leben eine Nachricht über den Tag zu schreiben, um so das Geschehene für sich selbst zu reflektieren. Um auch allgemein ein Feedback in die Runde zu geben, bekam jede Person einen Zettel mit einem Satzanfang, der vervollständigt werden durfte. So erfuhren wir z.B., dass „Moorie“ gern noch mehr über Moore wissen möchte und „Vortorf“ sich über eine vertiefende Fortbildung freuen würde.

Es war ein angenehmer Tag, unterwegs mit dem Moorkoffer.

Der [Moorkoffer](#) ist frei verfügbare Methodensammlung für die Bildungsarbeit zum Thema Moor, auf Grundlage der Masterarbeit „[Moore in der Bildung für nachhaltige Entwicklung](#)“ von Tabea Feldmann. **Grün hervorgehoben** sind die Methoden, die Sie größtenteils im Moorkoffer oder demnächst auf unserer Webseite [moorwissen.de](#) finden können.

Diese Fortbildung wurde im Rahmen des Projektes [MoKka - Moorklimaschutz](#) durch [Kapazitätsaufbau](#) durchgeführt. Ein Kooperationsprojekt von der Michael Succow Stiftung, der Universität Greifswald und der Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee. Das Projekt wird über die Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Verantwortlich für diese Publikation:

Tabea Feldmann

Tel +49 (0)3834 – 83542 20

Tabea.feldmann@succow-stiftung.de

Greifswald Moor Centrum

c/o Succow Stiftung

Ellernholzstr. 1/3

17489 Greifswald

Tel.: +49 (0)3834—8354218

E-Mail: info@greifswaldmoor.de

www.greifswaldmoor.de



**Succow
Stiftung**

Partner im



**GREIFSWALD
MOOR
CENTRUM**